

CHRISTOPH VATTER

Le Québec, passeur cyberculturel

Kulturelle und politische Entwicklungslinien und aktuelle Herausforderungen im frankophonen cyberspace

Zusammenfassung

Das Internet wurde seit seinen Anfängen in den frankophonen Kulturen als kulturelle, aber stets auch als politische Herausforderung zur Repräsentation von Sprache und Kultur sowie zur Stärkung der internationalen Francophonie verstanden. Québec kommt dabei eine besondere Rolle in der Entstehung eines frankophonen cyberspace zu. Der Beitrag zeichnet die historischen und politischen Entwicklungslinien nach, die Quebecer Identität im Netz darzustellen, und analysiert die Funktion Quebecs als Impulsgeber für die Francophonie. Am Beispiel der Blogosphäre und der web-séries wird weiterhin diese Vermittlerrolle Quebecs in der culture numérique francophone herausgearbeitet.

Abstract

Since the 1990s, the internet has been a challenge for Francophone cultures – both on the cultural as well as on the political level. In their efforts to represent the French language and cultures on the web and to revitalize an international Francophonie, Québec has always played an essential role. In this paper, I will analyze the special political initiatives of this Canadian province, which significantly inspired other French speaking countries as well as the institutions of the Francophonie. This article demonstrates the function of Québec as a passeur cyberculturel within the Francophone community by using examples of the blogosphere and the phenomenon of web-series.

Résumé

Depuis ses débuts, Internet n'a cessé de constituer un défi à la fois culturel et politique pour les cultures francophones. Le Québec a joué un rôle primordial dans cet effort pour représenter sur la toile la langue française et son héritage culturel et ainsi raviver la Francophonie internationale. Dans cette article, nous tracerons les grandes lignes de la politique d'Internet du Québec dans sa représentation identitaire sur la toile, laquelle a fortement inspiré d'autres pays et institutions de la Francophonie. Ce rôle de «passeur cyberculturel» du Québec sera illustré à partir de l'exemple de la blogosphère et du phénomène des web-séries.

Einleitung

Culture en péril – unter diesem Titel produzierten die Quebecer Benoit Brière, Stéphane Rousseau und Michel Rivard 2008 einen Videoclip, der gegen die drastischen Budget-Kürzungen der Regierung Stephen Harpers im kulturellen Sektor protestierte. Der kurze Film zeigt den bekannten Chansonnier Michel Rivard, der sich um finanzielle Unterstützung durch eine ausschließlich von Anglophonen besetzte Kommission bemüht. Diese erweist sich der französischen Sprache und der Quebecer Kultur gegenüber jedoch als sehr verständnislos und beinahe feindselig.



Abb. 1: Brière, Benoit et al., 2008, *Culture en péril* (Screenshot).

Der satirische Clip denunziert Konfliktlinien in der Kulturförderung Kanadas und kondensiert überspitzt eine Reihe von traditionellen Themen aus Diskursen zur Verteidigung der frankophonen bzw. Quebecer Kultur und der französischen Sprache: die Dominanz der anglophonen Kultur im kulturpolitischen System Kanadas, die Angst vor der Dominanz einer US-amerikanischen Massenkultur, in der politische Korrektheit und eine puritanische Sexualmoral vor künstlerischer Ausdrucksfreiheit stehen, sowie die Bedrohung der kulturellen Identität und der französischen Sprache. Diese Themen, die zum Standardrepertoire in Debatten um die Anerkennung der Souveränität der Quebecer Gesellschaft und Kultur gehören, scheinen auf den ersten Blick keinen besonderen Bezug zum Internet und dessen spezifischen Ausprägungen im frankophonen Kanada aufzuweisen; allerdings ist die Rezeption des Films nachhaltig von den kommunikativen und medialen Bedingungen im sogenannten Web 2.0 geprägt. Nach der Veröffentlichung von *Culture en péril* auf der Video-Plattform *Youtube* am 19. September 2008 wurde das Video sehr schnell in der Quebecer Blogosphäre aufgegriffen, verbreitete sich von Blog zu Blog und wurde von zahlreichen Bloggern und Besuchern der Seiten kommentiert und diskutiert. Bereits nach fünf Tagen wurde der Clip allein auf *Youtube* über 300 000 Mal angesehen und erreichte den 10. Platz der populärsten Videos nach dem Ranking von *Viral Video Charts* (vgl. CBC 2008). Die enorm schnelle Verbreitung des Videos *Culture en péril* und die lebhaften Diskussionen

unter den Quebecer *internautes* können als Illustration für eine Kultur des Austausches, der Diskussion und Debatte, insbesondere in einer lebhaften und dichten *blogosphère* herangezogen werden, die häufig als charakteristische Eigenschaften für das frankophone Internet genannt werden (Haberer/Vatter 2011). Zwar kann dieser Ansatz, der leicht dazu verführen kann, von empirisch beobachtbaren Formen der Mediennutzung auf spezifische kulturelle Verhaltens- und Denkweisen oder Normen zu schließen (vgl. Lemeur 2006), nicht ohne weitere Präzisierungen und Differenzierungen verfolgt werden.¹ Dennoch ließen sich über diesen skizzierten Weg der Annäherung an das Internet spezifische Nutzungsformen und -gewohnheiten beispielsweise für einen kulturellen Raum wie Quebec ermitteln und kulturvergleichend herausarbeiten.

Der Schwerpunkt der folgenden Ausführungen soll dagegen darauf liegen, historische und politische Entwicklungslinien des Internets in Quebec aufzuzeigen und die Rolle dieser kanadischen Provinz für die Präsenz der frankophonen Sprache und Kultur im *cyberespace* zu untersuchen. Hierzu muss zunächst der Begriff des *cyberespace* beleuchtet und im Kontext der *area studies*, hier insbesondere der Kanada- und Quebec-Studien, diskutiert werden. In einem zweiten Schritt soll der Quebecer Weg in die Informationsgesellschaft anhand einschlägiger (kultur-)politischer Programme und Initiativen analysiert werden. Schließlich soll anhand einiger Beispiele die Rolle Quebecs in der Frankophonie im Kontext der Förderung einer *culture numérique* aufgezeigt werden. Im Zentrum steht dabei die Frage, inwiefern Quebec eine spezifische Rolle als *paquebot cyberculturel* in der Gemeinschaft der frankophonen Länder zukommt.²

Begriffliche Annäherungen

Das Internet als kulturelle und mediale Ausdrucksform stellt für *area studies* wie die Kanada- und Quebec-Studien eine Herausforderung dar. Denn kann ein ‚virtueller‘ Raum, ein *cyberespace*, wie ein Kulturraum oder ein Land ohne physisches Territorium beschrieben werden? Wie grenzt man einen Teil des Internets vom Rest ab, wenn keine eindeutigen Grenzziehungen möglich sind? Dieses Problem wurde zwar in den *area studies* schon seit langem erkannt und immer wieder diskutiert und problematisiert, so dass inzwischen Schwerpunkte auf Verflechtungen, ‚interconnexions‘, Hybridisierungsprozesse, Kulturtransfer oder Transkulturalismus gelegt werden. Doch die Problematik – oder das Paradox – der Grenze im entgrenzten (Kommunikations-)Raum wird bei der Beschäftigung mit dem Internet besonders offenbar.

1 Vgl. hierzu die kritische Sicht auf vereinfachend kulturalistische Argumentationsmuster bezogen auf die Internetnutzung in Frankreich in Schönberger (2007).

2 Der Begriff des *paquebot cyberculturel* wird in Anlehnung an *paquebots culturels* verwendet, eine Bezeichnung, die in erster Linie für Vertreter der *littérature migrante* in Quebec eingeführt wurde, um die besondere Rolle dieser Schriftsteller für den interkulturellen Austausch zu unterstreichen (vgl. Giguère 2001).

Der Begriff *cyberspace* bzw. auf Französisch *cyberespace* prädestiniert dazu, eine kartografische Erfassung dieses immensen Raums mit noch vielen ‚weißen Flecken‘ zu erproben, wie dies beispielsweise die Sendung *Le dessous des cartes / Mit offenen Karten* des Fernsehsenders Arte (Ozil 2009) unternommen hat. Die in der Sendung gezeigten Karten sind darum bemüht, verschiedene Aspekte des Internets – von Nutzerzahlen bis zu spezifischen Nutzungsformen oder Informationsflüssen – auf einer Weltkarte zu erfassen, so dass transkulturelle Phänomene gleichsam auf Kontinente und politische Grenzen projiziert und als ‚Länder im Netz‘ abgebildet werden. Eine ähnliche Visualisierung der Verbindungen zwischen den Nutzern wurde für die Plattform *Facebook* unternommen, in der die Netzwerke der ‚Freunde‘ in etwa der Bevölkerungsverteilung auf unserem Planeten entsprechen, zumindest in der westlichen Welt jenseits des *digital divide*. Dass die Untersuchung der frankophonen Gemeinschaft im Internet sich nicht allein an nationalen Grenzziehungen und abgegrenzten Kontinenten orientieren kann, liegt auf der Hand.

Bezogen auf die frankophonen Kanada- und Quebec-Studien, erscheint es daher notwendig, in erster Linie den Gebrauch der französischen Sprache³ und die damit verbundenen, spezifischen Nutzungsformen der Internetmedien als Kriterien der Abgrenzung hinzuzuziehen. Eine zweite Möglichkeit, auf die weiter unten noch eingegangen werden soll, besteht darin, die jeweils besonderen kulturellen und politischen Bedingungen herauszuarbeiten, die die Einführung und Nutzung des Internets prägen und sich für die Strukturierung und Begrenzung eines *cyberespace* aktiv einsetzen.

Einen Versuch, anhand kulturspezifischer Nutzungsformen das frankophone Internet auszuloten, legte der Grafiker und Blogger Christophe Druaux für die französischsprachige Blogosphäre vor (Druaux 2007). Aus über 3000 französischsprachigen Blogs erarbeitete er eine Liste der 200 wichtigsten frankophonen Blogs und stellte sie in Form einer Karte dar (Abb. 2). Das Ergebnis, das der Urheber selbst als „diablement subjective et approximative“ beschreibt, mag zwar strengen wissenschaftlichen Kriterien nicht unbedingt standhalten, erlaubt es aber, einige Charakteristika der frankophonen *blogosphère* aufzuzeigen. So entspricht die Fläche jedes Elements dem Verhältnis zwischen der Anzahl der Kommentare und der Aktualisierungsfrequenz jedes Blogs über einen bestimmten Zeitraum. Hierin spiegelt sich die Bedeutung der Besucherzahlen, der Aktualität sowie des Austauschs und der Kommunikation wider, die als ‚Währung‘ im *cyberespace* fungieren. Nach den behandelten Themen der Blogs gruppierte Druaux sie in „Kontinente“, die beispielsweise zwischen „technocrates“ (62), „filles“ (59), „médiateurs“ (42), „artistiques“ (27) und „jeunes“ (10) unterscheiden. Die Verteilung von Macht

3 Nicht erfasst werden auf diese Weise natürlich Fälle, in denen Frankophone über Sprachgrenzen hinweg in einer anderen Sprache als dem Französischen kommunizieren, z.B. im Fall von Migranten oder auch Fremdsprachenlernern, die die Internetkommunikation als Übungsmöglichkeit nutzen.

und die soziale Schichtung in der Blogosphäre entsprechen also nicht notwendigerweise den Begebenheiten in der realen Welt. Schließlich verweist Druaux' Karte auf die transnationale und transkulturelle Dimension des französischsprachigen *cyberespace*; denn unter den analysierten Blogs finden sich nicht nur in Frankreich beheimatete Blogger, sondern zahlreiche Vertreter aus Kanada und Quebec, aus Belgien, der Schweiz oder Tunesien, aber auch Vertreter einer frankophonen Diaspora, z.B. aus Neuseeland, China oder den USA.

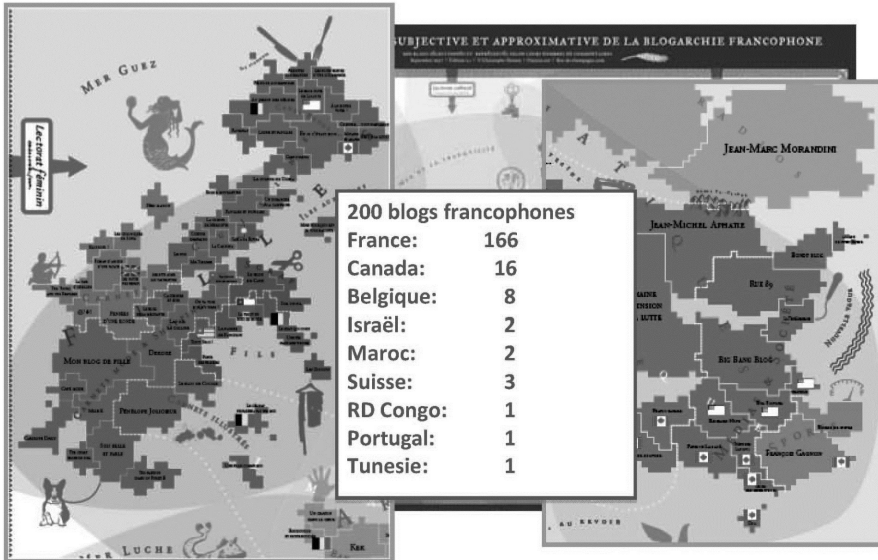


Abb. 2: Druaux, Christophe, 2007, *Cartographie de la blogosphère* (Ausschnitt, Screenshot)

Ohne diese exemplarischen Annäherungen hier vertiefen zu können, kann man jedoch festhalten, dass der frankophone *cyberespace* nicht einfach als Widerschein der frankophonen Länder im Internet oder als homogener Raum mit einer einheitlichen (französischen) Sprechergruppe betrachtet werden kann, da ein derart verkürztes Verständnis die multikulturelle und mehrsprachige Dimension des Internets mit seinen Tendenzen zu Hybridisierung und transkulturellen Verflechtungen unberücksichtigt ließe. Man muss ihn sich vielmehr als multiplen Raum vorstellen, der für vielfältige Ausdrucksformen offen ist und zwischen dem Globalen und dem Lokal-Regionalen oszilliert.

Auch der Begriff *cyberspace/cyberespace* selbst soll nicht unkommentiert stehen bleiben, sondern muss in Abgrenzung von einer Reihe möglicher Ersatzbegriffe gesehen werden, zu denen neben *web*, *la Toile*, *réseau* und natürlich *Internet* als wichtigste im frankophonen Kontext verwendete Metaphern *les autoroutes de*

l'information und *le village global* zu nennen sind. Die Metapher *cyberspace* verweist mit *espace* auf einen offenen Raum. Der Ursprung des (englischen) Begriffs ist auf den Science-fiction-Autor William Gibson zurückzuführen, der ihn in seinem Roman *Neuromancer* bereits 1984 wie folgt beschreibt:

Cyberspace. A consensual hallucination experienced daily by billions of legitimate operators, in every nation, by children being taught mathematical concepts ... A graphic representation of data abstracted from the banks of every computer in the human system. Unthinkable complexity. Lines of light ranged in the nonspace of the mind, clusters and constellations of data. Like city lights, receding ... (Gibson 1984, 69)

Der *cyberspace* bezeichnet hier also einen mit Hilfe eines Computers geschaffenen Raum, der sozusagen ‚hinter dem Bildschirm‘ liegt, mit dem die Figuren des Romans mittels Elektroden verbunden sind, die direkt bis ins Gehirn hinein reichen. Es handelt sich bei Gibson also um eine Form von Droge mit einem gewissen zerstörerischen Potenzial. Die Anwendung des Begriffs auf das Internet lässt sich auf den US-Amerikaner John Berry Barlow zurückführen, der darin eine passende Bezeichnung für diese Technologie verstand, die es vermag, neue Verhaltensformen und -normen herauszubilden (Bollmann 1998, 164). Allerdings hat der Begriff *cyberspace* seine ambivalente Bedeutung bewahrt und wird immer noch im Zusammenhang mit medienkritischen Äußerungen oder Warnungen vor Gefahren benutzt, die mit den neuen Medien verknüpft seien, wie z.B. der Verlust des Bezugs zur realen Welt etc. Aus diesem Grund findet man in offiziellen Dokumenten eher andere Begriffe.

Das *global village*, aufgrund der nachhaltigen Popularisierung des Konzepts durch Marshall McLuhan (1962, 1964) ein Begriff kanadischer Provenienz, wird im frankophonen Kontext (*village global*) eher weniger gebraucht, vielleicht, weil damit eine gewisse Homogenisierung und Nivellierung kultureller Diversität assoziiert werden könnte, die der Vorstellung der Frankophonie diametral entgegensteht. Man findet stattdessen vielmehr die Begriffe *culture numérique* oder auch *autoroute de l'information*. Letzterer Terminus wird dem ehemaligen Vize-Präsidenten der USA, Al Gore, zugeschrieben, der in einer Rede 1993 den Ausbau der Telekommunikationsnetze seines Landes ankündigte:

One helpful way is to think of the National Information Infrastructure as a network of highways much like the Interstates begun in the '50-s. These are highways carrying information rather than people or goods. And I'm not talking about just one eight-lane turnpike. I mean a collection of Interstates and feeder roads made up of different materials in the same way that roads can be concrete or macadam – or gravel. Some highways will be made up of fiber optics. (Gore 1993)

Seitdem hat die Metapher weltweit eine große Verbreitung gefunden, vor allem auch im frankophonen Kulturraum.⁴ Die von Gore angeführte Parallele zur Erschließung des amerikanischen Kontinents durch das Straßennetz wurde auch in Kanada und Frankreich in zahlreichen politischen Dokumenten zum Internet aufgegriffen und mit kulturpolitischen Hoffnungen und Forderungen zu der Eroberung eines Raums benutzt.

Der frankophone cyberspace in Kanada – politische Entwicklungen und kulturelle Dimensionen

Trotz der geschilderten Schwierigkeiten der Definition und Abgrenzung eines *cyberspace francophone* oder *québécois* stellt das mit der Etablierung des Internets verbundene, große staatliche Engagement, das sich in politischen Diskursen und Programmen widerspiegelt, ein herausragendes Charakteristikum der frankophonen Kulturen dar. In der (organisierten) Frankophonie hat das Internet eine zentrale Bedeutung in der Sprach- und Kulturpolitik inne. Frankreich und Quebec sind hierbei die wichtigsten Akteure; ihr Bestreben, mit politischen Maßnahmen das Internet aktiv zu fördern, um den Stellenwert der Frankophonie im virtuellen Raum zu stärken und weiter auszubauen sowie frankophone Inhalte im Netz besser zu verknüpfen und zu strukturieren, lässt sich bis in die 1990er Jahre zurückverfolgen. Im Folgenden soll anhand einiger Beispiele die Entwicklung der Netzpolitik dargestellt werden, um die Verflechtungen zwischen Quebec/Kanada, Frankreich und der institutionellen Frankophonie nachzuvollziehen.

Netzpolitik in Quebec

Die Provinz Quebec zählt zu den Pionieren einer auf die neuen Medien ausgerichteten Kulturpolitik. Bereits im Juli 1995, noch vor dem Aufstieg des Internets zu einem Massenmedium, wurde ein der neuen Technologie gewidmetes *Comité consultatif sur l'autoroute de l'information* ins Leben gerufen, dessen Arbeit in einem Aktionsplan *Inforoute Québec* zur Entwicklung der Datenautobahnen mündete (*Plan d'action pour la mise en oeuvre de l'autoroute de l'information*), auch *Rapport Berlinguet* genannt (Lecomte/Proulx 2012, 422), in dessen Folge ein *Secrétariat de l'autoroute de l'information* (SAI, 02.08.1995) gegründet wurde, zu dessen Aufgaben v.a. die Förderung und Verbreitung der Quebecer Sprache und Kultur im *World Wide Web* gehörte. Diese Aktivitäten mündeten schließlich in eine aktive Internetpolitik, die unter dem Titel *Agir autrement. La politique québécoise de l'autoroute de l'information* (1998) publik gemacht wurde. Damit zählt Quebec noch vor Kanada und Frankreich zu den Pionieren der Netzpolitik (Haberer 2008, 214ff.). Im Zentrum dieser politischen Initiativen stehen die Repräsentation und Förderung der französischen Sprache und der Quebecer Kultur; denn dies wird

4 In Europa insbesondere durch den sog. Bangemann–Report: *L'Europe et la société de l'information planétaire* (1994); im deutschen Sprachraum ist der Begriff ‚Datenautobahn‘ allerdings weniger häufig zu finden.

neben der Propagierung der *identité québécoise* als Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung in diesem Bereich gesehen (Proulx 2003). Das politische Engagement für eine starke nachhaltige Präsenz im *World Wide Web* und die Teilhabe der Bevölkerung an den Neuen Medien ist stark an einen identitären Diskurs geknüpft, der in der historischen Erfahrung Quebecs verwurzelt ist und auf dem Prinzip einer gefestigten eigenen kulturellen Identität als Voraussetzung für Öffnung und kulturelle Vielfalt beruht:

Si la culture québécoise a pu survivre et se développer dans son environnement nord-américain, c'est qu'elle a su tirer pleinement parti des occasions que lui offrait l'ouverture sur le monde et sur sa propre diversité. Par cette diversité toujours renouvelée et par sa modernité qui allie métissage et enracinement, le projet culturel québécois ne demande qu'à voyager sur les info-routes et à s'affirmer au-delà de ses frontières. Il n'en tient donc qu'à nous de bâtir un tronçon de l'info-route qui nous ressemble. (Gouvernement du Québec 1998, 35)

Als Beispiel für das Bestreben, die eigene Gesellschaft und Kultur auch angemessen im Internet zu repräsentieren, können auch die bereits früh entstanden Initiativen gewertet werden, genuin Quebecer Inhalte im Netz bereitzustellen und diese den Internetnutzern leicht zugänglich zu machen. So gründeten die beiden ehemaligen Journalisten des *Devoir*, Chrystian Guy und Yves William, schon 1995 *La Toile du Québec* als thematisches Verzeichnis von Webseiten Quebecer Ursprungs. Seit 1998 kann die, von Jacques Dufresne und Hélène Laberge gegründete, kostenlose *Encyclopédie de l'Agora* online konsultiert werden, die eine französischsprachige Quebecer Alternative zu anderen Angeboten darstellt. Insgesamt gehören die ökonomische und regionale Entwicklung der Provinz, die Bereitstellung von Bürgerdienstleistungen im Internet, Bildung und soziale Entwicklung sowie das Bewerben Quebecs im Ausland zu den Pfeilern der *politique québécoise de l'autoroute de l'information*. Im kulturellen Bereich war das zentrale Anliegen, die Teilhabe der Bevölkerung an der Informationsgesellschaft auf Französisch zu unterstützen, z.B. durch Technologie-Förderung wie der Lokalisierung von Computer-Programmen oder auch Tastaturen, sowie durch die Erstellung frankophoner Inhalte und die Verbreitung der Sprache und Kultur Quebecs im Ausland.

Durch diese Maßnahmen konnte Quebec zum Internet-Pionier unter den frankophonen Ländern und Kulturen werden. Allerdings muss festgehalten werden, dass dies weniger auf einen besonderen Erfindungsgeist oder ein Bewusstsein für Zukunftsfragen zurückzuführen ist. Vielmehr handelt es sich um eine Reaktion Quebecs auf den Rückstand im Vergleich zu anderen kanadischen Provinzen, der auf diesem Wege zwar weitgehend aufgeholt werden konnte; allerdings existiert,

wie weiter unten ausgeführt wird, statistisch immer noch ein *fossé numérique* zwischen anglophonen und frankophonen Kanadiern.

Quebec und die Internet-Programme der internationalen Frankophonie

Von Anfang an sind die Quebecer Internet-Initiativen im Kontext der Frankophonie angesiedelt. Aus Geldern des *Fonds de l'autoroute de l'information* (FAI) investierte Quebec zwischen 1994 und 2003 insgesamt 14 Mio. Can\$ in internationale Projekte der Frankophonie. Von diesen insgesamt 18 geförderten Projekten waren 15 multilateral, zwei in bilateraler Kooperation mit Frankreich und eines mit West-Afrika angelegt (Haberer 2008, 216). Man kann folglich einen erheblichen Einfluss der Quebecer politischen Initiativen auf Frankreich und andere frankophone Länder feststellen, z.B. auf die französische Internet-Politik, die sich direkt am Quebecer Beispiel orientierte. Frankreich gehörte zu den letzten europäischen Ländern, die sich dem Internet öffneten.⁵ So bezieht sich der bekannte Bericht des elsässischen Abgeordneten Patrick Bloche an den damaligen Premier Minister Lionel Jospin *Le Désir de France: la présence internationale de la France et de la francophonie dans la société de l'information: rapport au Premier ministre* (1998), der zu den Ausgangspunkten der Aufholjagd Frankreichs um den Anschluss an die Informationsgesellschaft gehört, mehrfach explizit auf das Quebecer Beispiel. Auch auf der Ebene der institutionellen Frankophonie tragen die Bemühungen der kanadischen Provinz Früchte. So wird beispielsweise die Metapher der *autoroute de l'information* in Folge eines Treffens der für die neuen Technologien zuständigen Minister in Montréal im Mai 1997 übernommen und im Rahmen des 7. *Sommet de la Francophonie* in Hanoi im November des gleichen Jahres mit dem *Fonds francophone des inforoutes* in ein politisches Programm umgesetzt, dessen Ziele in erster Linie die Schaffung frankophoner Web-Inhalte und der Kampf gegen die *fracture numérique* innerhalb der Gemeinschaft der frankophonen Länder sind.

Trotz dieser Verdienste Quebecs für die Internet-Politik in der Frankophonie dürfen die Leistungen der föderalen Regierung Kanadas nicht unerwähnt bleiben, die sich – v.a. aus den Bemühungen heraus, regionale Ungleichheiten zu bekämpfen – für den *cyberespace francophone* stark macht. Die Förderung der Teilhabe am öffentlichen Leben und des Zugangs zu staatlichen Leistungen für alle Kanadier stehen im Zentrum dieser Politik, die sich insbesondere auf den immer noch bestehenden Rückstand der frankophonen im Vergleich zu den anglophonen Kanadiern bezieht. So stellte beispielsweise noch 2002 eine Studie der *Commissaire aux*

5 Neben dem bereits seit den 1980er Jahren erfolgreich eingeführten alternativen Bildschirmtextsystem *Minitel* können als wichtigste Einflussfaktoren auf den französischen Sonderweg ins Internet-Zeitalter 1. kulturpolitische Traditionen, insbesondere auch hinsichtlich einer Autonomie gegenüber US-amerikanischen Einflüssen, 2. ökonomische Faktoren wie die Liberalisierung der Telekommunikationsmärkte und sinkende Computerpreise sowie 3. die massiven staatlich-politischen Initiativen zur Aufholung des *fameux retard français* angeführt werden (vgl. Vatter 2004).

langues officielles fest, dass der Anteil von Internetnutzern in der anglophonen Bevölkerung um 16% größer als bei den Frankophonen ist und sich dieser Graben tendenziell eher noch verbreitert. Um in dieser Situation Abhilfe zu schaffen, rief die Regierung das Programm *Francocommunautés virtuelles* (1998-2008) ins Leben, das den spezifischen Bedürfnissen der *collectivités francophones et acadiennes* (CFA) Rechnung tragen und ihren Zugang zum Web erleichtern sollte. Während seiner zehnjährigen Laufzeit wurden in diesem Programm 46 neue französischsprachige Internetpräsenzen entwickelt und 203 bereits existierende Webseiten mit französischsprachigen Inhalten ergänzt. Insgesamt liest sich die Bilanz des Programms eher positiv. So hat sich beispielsweise die Anzahl der Quebecer Internetnutzer zwischen 2000 und 2006 von 34% auf 68% verdoppelt und hat sich so dem kanadischen Durchschnitt (72%) weiter angenähert. 58% der Nutzer surfen inzwischen vorwiegend auf Französisch (gegenüber 48% im Jahr 2000); 17% geben an, die englische und die französische Sprache gleichermaßen zu verwenden (Industrie Canada 2008).

Trotz dieser Anstrengungen der föderalen Regierung und der Provinz Quebec verläuft immer noch ein tiefer digitaler Graben zwischen frankophonen und anglophonen Kanadiern. Am 17. März 2011 hielt daher der Finanzminister Raymont Bachand vor dem Parlament in Ottawa eine Rede mit dem Titel *Poursuivre le virage numérique du Québec* und kündigte ein Programm für eine neue *stratégie numérique* des Landes an. Diese auf zehn Jahre angelegte Initiative ist mit 900 Mio. Can\$ ausgestattet und verfolgt drei Ziele: die Verstärkung des Breitband-Zugangs, die Kreation digitaler Inhalte und ihre Kommerzialisierung sowie die Förderung der Quebecer Kultur und Künstler im Netz. Zu den ersten Resultaten im kulturellen Bereich gehören zwei Berichte, die beide Ende 2011 veröffentlicht wurden und Vorschläge zur Verbreitung des Quebecer künstlerischen Schaffens im Internet unterbreiten.⁶ Das gestellte Mandat lautete „Comment assurer le rayonnement accru de la culture québécoise dans l’univers numérique“ und lehnt sich somit rhetorisch an frühere Programme in Frankreich und Quebec an. Insbesondere das Ergebnis des *Conseil des arts et des lettres du Québec* unterstreicht die kulturpolitische Bedeutung, die dem Internet zugemessen wird; denn er benennt die „*pérennité de la culture québécoise*“ (CALQ 2011) als wichtigste Herausforderung für die Zukunft in diesem Kontext und tritt massiv für die Behauptung der Quebecer Kultur im World Wide Web ein.

Zusammenfassend kann also ein deutliches Bestreben festgehalten werden, eine starke Präsenz der Quebecer Kultur und französischsprachiger Inhalte im Internet zu fördern. Die wichtigsten Mittel dazu sind die Unterstützung der Kreation eigener Inhalte und die Ergänzung bestehender Webseiten durch frankophone

6 Bei den beiden Berichten handelt es sich um SODEC, 2011, *Porte grande ouverte sur le numérique*, sowie CALQ, 2011, *Option numérique. Faire rayonner la culture québécoise dans l’univers numérique*.

Übersetzungen. Die angeführten politischen Initiativen und Programme belegen einerseits die Überzeugung, dass der *cyberespace francophone* eine wichtige Rolle für die Quebecer Sprache und Kultur spielt und dass die Wertschätzung der französischen Sprache und des kulturellen Erbes die wichtigsten Instrumente dieser Politik sind. Andererseits konnte aufgezeigt werden, dass die politischen Initiativen in transkulturelle Verflechtungen eingebunden sind und an einer Vernetzung zwischen verschiedenen Räumen im Norden wie im Süden, in Europa wie in Kanada und in Afrika teilhaben.

Le Québec, passeur cyberculturel dans la Francophonie

Die kanadische Provinz Quebec dient als Eingangstor für zahlreiche technologische Neuerungen, mediale Anwendungen und digitale Praktiken in die frankophone Netzgemeinschaft. Eine besondere Rolle scheint hierbei der Metropole Montréal zuzukommen, die einer der wichtigsten Standorte der frankophonen Internet-Ökonomie, aber vor allem ein dynamischer Ort der interkulturellen Begegnung und des transkulturellen Austausches ist – nicht nur, aber insbesondere zwischen dem anglo- und frankophonen Kulturraum. Diese Vermittlerrolle Quebecs als *passeur cyberculturel* in der Frankophonie soll im Folgenden an zwei Beispielen illustriert werden: erstens anhand der Entwicklung der Blogosphäre, die sich im frankophonen Kulturraum früher und wesentlich weitreichender durchsetzen konnte als beispielsweise in Deutschland, und, zweitens am noch recht jungen Phänomen der *web-séries*.

Der Blick auf den subjektiv-spielerischen Entwurf der kartographischen Erkundung der *blogosphère* am Ausgangspunkt unserer Überlegungen zeigte einen lebhaften Austausch zwischen französischsprachigen Bloggern diesseits und jenseits des Atlantiks. Allerdings wurde auch deutlich, dass die thematisch strukturierte Welt der Blogs nicht wirklich die politische oder physikalische Topographie der Erde widerspiegelt.⁷ Die frankophone Blogosphäre muss vielmehr als Produkt eines regen Kulturaustauschs und -transfers zwischen Amerika und Europa verstanden werden, in dem Quebec häufig am Ausgangspunkt von Innovationen stand.

Die Geschichte der frankophonen Blogs offenbart, dass offensichtlich die ersten Blogger von 1995 an in Montréal ansässig waren – meist wird „Montréal, soleil et pluie“ von Brigitte Gemme als erstes frankophones Blog genannt, das von 1995 an drei Jahre lang online war.⁸ 1999 entstand, ebenfalls in Montréal, das einflussreiche, kollaborativ geführte Blog „Pssst“ von Clément Laberge und Carl-Frédéric Decelles (online bis 2002). Ab März 2000 wurden institutionalisierte Treffen unter

7 Im Gegensatz zu vielen sozialen Netzwerken, die – wie *Facebook* – auch *off-line*-Beziehungen wiedergeben und deren graphische Repräsentation der Nutzerverteilung und -vernetzung den politischen Karten viel ähnlicher ist.

8 Vgl. im Folgenden den Versuch, eine kollektive Geschichte der frankophonen Blogosphäre zu schreiben unter <http://embruns.net/carnet/blogosphere/petite-histoire-blogosphere.html>.

Bloggern in Montréal organisiert; unter den Pariser Vertretern der Blogosphäre fanden vergleichbare Treffen beispielsweise erst ab Mitte 2003 statt. Auch die Berichterstattung klassischer Medien über Blogs, einer der häufig angeführten Erfolgsfaktoren des Mediums im frankophonen Kulturraum, erfolgte in Quebec vor Frankreich: bereits im Oktober 1999 berichtete der Journalist Jean-Hugues Roy auf Radio-Canada über das noch neue Phänomen, das französische Printmedien wie *Télérama* u.a. erst ab 2002 aufgriffen – damit aber immer noch lange vor den deutschen Zeitschriften und Zeitungen.

Die soziale und kulturelle Bedeutung von Blogs in Quebec und Frankreich unterscheidet sich damit erheblich von der in anderen Kulturräumen wie dem deutschen. Festzuhalten ist beispielsweise die Rolle des Mediums als Ort gesellschaftlicher und politischer Debatten. Der Einfluss des Phänomens der Blogs wird außerdem in anderen Medien deutlich, z.B. in der Literatur. So wurden beispielsweise die Einträge der Quebecer Autorin Caroline Allard auf ihrem populären Blog „Les chroniques d’une mère indigne“ (Allard 2006), in denen sie auf humorvolle Art und Weise über die alltäglichen Erlebnisse einer Mutter schreibt, in Form eines Buchs veröffentlicht, das 2008 mit dem *prix Archambault* ausgezeichnet wurde und somit auch das ‚Bloggen‘ gleichsam als Teil des Literaturbetriebs anerkannte. Inzwischen erschien ein ebenfalls erfolgreicher Fortsetzungsband und 2009 wurde Allards Chronik vom staatlichen Rundfunk- und Fernsehsender Radio Canada als *web-série* auch audiovisuell umgesetzt (Radio Canada 2009). Mittlerweile umfasst die Internet-Serie drei Staffeln mit je 26 Folgen und wurde ebenfalls mehrfach mit Preisen ausgezeichnet.

Unter *web-série* wird die Adaptation des Genres der Fernsehserie im Internet verstanden – neben in den meisten Fällen insgesamt einfacheren Produktionsbedingungen betrifft dies in erster Linie die Länge einzelner Episoden und deren Anpassung an die Darstellung auf einem häufig kleineren Bildschirm. Im frankophonen Raum handelt es sich auch hierbei um ein Phänomen, das ausgehend von Quebec den Weg ins französischsprachige Netz gefunden hat. Als beim Publikum erfolgreicher Ausgangspunkt können die ab 2006 vom Quebecer Michel Baudet produzierten Animations-Clips „Les têtes à claques“ (Baudet 2006) gelten, die sogar den Weg vom Internet ins Fernsehen genommen haben, zunächst durch die Ausstrahlung der lustigen Kurzfilme auf Radio Canada 2007, ab 2008 dann auch über Canal+ in Frankreich. Heute existiert ein schier überwältigendes Angebot an Internet-Serien, die über spezialisierte Webseiten, aber auch über die Internet-Angebote klassischer Fernsehsender angeschaut werden können; im frankophonen Kanada können z.B. Radio-Canada.ca oder auch die Internet-TV-Plattform des Senders tou.tv genannt werden, die immerhin von ca. einem Drittel der erwachsenen Quebecer regelmäßig besucht wird. Im größeren Rahmen der Frankophonie nutzt TV5 Québec Canada die Popularität des Genres und die vergleichsweise einfachen Produktionsmöglichkeiten, um seit 2009 in einem Wettbewerb jährlich zur Einreichung von Web-Serien aufzurufen und so die frankophone Kreation und

Produktion zu fördern – 2012 mit einem Fördervolumen von 200 000 Can\$ (TV5 2012). Auf diese Art und Weise wurden in den ersten vier Jahren 23 frankophone Serien produziert, die laut Angaben des Senders auf dem Portal tv5video.ca insgesamt 200 000 online-Zuschauer anziehen konnten.

Neben diesen intermedialen Phänomenen der Blog-Literatur und der Web-Serien, die über Quebec Aufnahme im frankophonen *cyberespace* gefunden haben, könnten noch weitere Bereiche aufgeführt werden, in denen die kanadische Provinz eine entscheidende Rolle spielt, wie im Fall der terminologischen Neuerungen im Französischen oder auch der literarischen Kreation im Internet. Eine Vorreiterrolle nimmt Quebec außerdem in der künstlerischen Nutzung des *cyberespace* ein, da, wie die Kunsthistorikerin Joanne Lalonde zeigt, in Quebec nicht nur die Kreation, sondern auch die Institutionalisierung, Kritik und wissenschaftliche Erfassung der Hypermedia-Kunst sehr weit entwickelt sind und als Bestandteil des *patrimoine québécois* gesehen werden können (Lalonde 2011). Der *cyberespace artistique* ist also fest in den realen künstlerischen, medialen und akademischen Institutionen Quebecs verankert.

Leider konnte im Rahmen dieses Beitrags keine umfassende Geschichte der *cyberculture québécoise* geschrieben werden. Dennoch zeigen die angeführten Beispiele und Entwicklungen, dass der frankophone *cyberespace* maßgeblich durch politische Interventionen und mediale Impulse aus Kanada und Quebec geprägt ist. Für das französischsprachige Internet sind die interkulturellen Verflechtungen und der Austausch zwischen dem anglophonen und frankophonen Nordamerika sowie zwischen Quebec und Frankreich besonders zu unterstreichen, in denen Quebec häufig die Rolle eines *passeur cyberculturel* zugekommen ist und sicherlich weiterhin zukommen wird. Die kanadische Provinz trug auf diese Weise, häufig über die Übernahme und Aneignung des Modells der USA, zur Einführung neuer Medienformate und Nutzungsformen wie Blogs oder Web-Serien bei. Eine vergleichbare Sonderrolle nimmt Kanada in der organisierten Frankophonie ein, deren Programme für die Förderung einer *culture numérique francophone* und der Nutzung der Internettechnologie für die Förderung der französischen Sprache und Kultur in den Mitgliedsländern deutlich vom Quebecer Vorbild inspiriert wurde.

Bibliographie

- Allard, Caroline, 2006, „Les Chroniques d'une mère indigne“, <http://trashindigne.blogspot.ca/> (23.11.2012).
- Allard, Caroline, 2007, *Les Chroniques d'une mère indigne*, Sillery (Quebec): Septentrion.
- Bangemann, Martin et.al., 1994, *L'Europe et la société de l'information planétaire, Recommandations au Conseil de l'Europe*, Bruxelles.
- Baudet, Michel, 2006, *Les têtes à claques*, <http://www.tetesclaques.tv/> (23.11.2012).

- Bloche, Patrick, 1998, *Le Désir de France: la présence internationale de la France et de la francophonie dans la société de l'information: rapport au Premier ministre*, Paris: La Documentation française.
- Bollmann, Stefan, 1998, „Einführung in den Cyberspace“, In: Bollmann, Stefan (Hg.), *Kursbuch Neue Medien. Trends in Wirtschaft und Politik, Wissenschaft und Kultur*, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 163-166.
- Brière, Benoît/Stéphane Rousseau/Michel Rivard, 2008, *Culture en péril*, in youtube, <http://www.youtube.com/watch?v=n3HVFslQ5M4> (05.11.2012).
- CBC, 2008, *Top 5 YouTube Videos – Sept. 22, 2008*, http://www.cbc.ca/news/canadavotes/campaign2/ormiston/2008/09/top_5_youtube_videos_sept_22_2.html (05.11.2012).
- Commissariat aux langues officielles, 2002, *Le français sur Internet: au cœur de l'identité canadienne et de l'économie du savoir*, Ottawa.
- Conseil des arts et des lettres du Québec (CALQ), 2011, *Option numérique. Faire rayonner la culture québécoise dans l'univers numérique. Éléments pour une stratégie numérique de la culture*, Montréal.
- Druaux, Christophe, 2007, *Une cartographie subjective de la blogosphère francophone*, <http://www.ouinon.net/index.php?2007/03/15/150-cartographie-de-la-blogosphere> (05.11.2012).
- Gibson, William, 1984, *Neuromancer*, New York: Ace Books.
- Giguère, Suzanne, 2001, *Passeurs culturels. Une littérature en mutation*, Québec: IQRC.
- Gore, Al, 1993, *Remarks on the National Information Infrastructure*, Rede vor dem National Press Club, 21. Dezember, in: *ibiblio.org*, <http://www.ibiblio.org/nii/goremaks.html> (05.11.2012)
- Gouvernement du Québec, 1998, *Agir autrement. La politique québécoise de l'autoroute de l'information*, Québec.
- Haberer, Monika, 2008, „Francophonie et coopération numérique – les politiques culturelles extérieures française et québécoise et l'Afrique francophone“, in: Fendler, Ute /Hans-Jürgen Lüsebrink/Christoph Vatter (Hg.), *Francophonie et Globalisation Culturelle. Politiques, Médias, Littératures*, Frankfurt/M.: IKO, 203-221.
- Haberer, Monika/Christoph Vatter, 2011, „Le cyberspace francophone – perspectives culturelles et médiatiques. Introduction“, in: Haberer, Monika/Christoph Vatter (Hg.), *Le cyberspace francophone. Perspectives culturelles et médiatiques*, Tübingen: G. Narr, 7-18.
- Industrie Canada, 2008, *Évaluation finale du programme Franccommunautés virtuelles — Rapport final*, Ottawa.
- Lalonde, Joanne, 2011, „Les agents du développement de l'art hypermédiatique au Québec“, in: Haberer, Monika/Christoph Vatter (Hg.), *Le cyberspace francophone. Perspectives culturelles et médiatiques*. Tübingen: G. Narr, 135-144.
- Lecomte, Nicolas /Proulx, Serge, 2012, „Communautaire. Action and Advocacy for Universal Digital Access“, in: Clement, Andrew/Michael Gurstein/Graham Longford/Marita Moll/Leslie Regan Shade (Hg.): *Connecting Canadians: Investigations in Community Informatics*. Edmonton: AU Press, 418-438.
- Le Meur, Loic, 2005, *Interview*, in: *Global Neighbourhoods. Following Social Media wherever it leads*, http://redcouch.typepad.com/weblog/2005/06/interview_loic_.html (05.11.2012).
- Le Meur, Loic, 2006, „Blogging in FR and DE, gadgets, the future of Web 2.0 and 'Les Blogs 2006'“, in: *Netzstimmen.de*, <http://netzstimmen.de/2006/09/15/loic-le-meur-six-apart-europe-blogging-in-fr-and-de-gadgets-the-future-of-web-2-0-and-les-blogs-2006/> (05.11.2012).
- McLuhan, Marshall, 1962, *The Gutenberg Galaxy: The Making of Typographic Man*, Toronto: University of Toronto Press.
- McLuhan, Marshall, 1964, *Understanding Media: The Extensions of Man*, New York: McGraw Hill.

- Proulx, Serge, 2003, „Le Québec à l'ère des réseaux numériques: l'explosion de la problématique identitaire?“, in Bernard Miège/Gaëtan Tremblay (Hg.), *2001 Bogues. Globalisme et pluralisme*, Bd. 1: TIC et société, Québec: Presses de l'Université Laval, 360-371.
- Proulx, Serge/Nicolas Lecomte, 2005, *Une monographie de Communautaire. Portrait d'une organisation québécoise orientée vers l'appropriation sociale des technologies de l'information et de la communication en milieu communautaire*, Montréal: UQAM.
- Ozil, Didier, 2009, *Le dessous des cartes – le cyberspace*, arte France.
- Radio Canada, 2009, *Les Chroniques d'une mère indigne*,
http://www.radio-canada.ca/emissions/mere_indigne/serie1/index.asp (23.11.2012).
- Schönberger, Klaus, 2007, „Technik als Querschnittsdimension. Kulturwissenschaftliche Technikforschung am Beispiel von Weblog-Nutzungen in Frankreich und Deutschland“, in: *Zeitschrift für Volkskunde* 103, 2, 197-222.
- Société de développement des entreprises culturelles (SODEC), 2011, *Porte grande TV5*, 2012, *4e édition du FONDS TV5 pour la création numérique*, <http://fonds.tv5.ca/> (23.11.2012).
- Vatter, Christoph, 2004, „Neue Medien: Internet und Multimedia“, in: Fendler, Ute/Hans-Jürgen Lüsebrink/ Georgette Stefani-Meyer/Christoph Vatter/Klaus Peter Walter (Hg.), *Französische Kultur- und Medienwissenschaft. Eine Einführung*, Tübingen: G. Narr, 233-254.